



Im Informatikunterricht lernen die Schülerinnen und Schüler, wie man gefälschte Videos als solche erkennt.  
Quelle: Daniel Mueller

## **Biel**

# **Die Bieler Schulen haben das digitale Mittelalter hinter sich gelassen**

Kinder lernen in der Schule, mit Laptops umzugehen und sich im Internet zurechtzufinden. Nachdem Biel die Digitalisierung lange verschlafen hat, sind die Schulen nun auf dem neuesten Stand.

Auf dem Bildschirm hält ein früherer US-Präsident eine Rede. Das Aussehen, die Gestik, wie sich die Lippen während des Sprechens bewegen – das ist ganz klar Barack Obama. Oder vielleicht doch nicht?

Eine 9. Klasse des Bieler Oberstufenzentrums Rittermatte befasst sich an diesem Morgen mit dem Thema Deepfake. Das sind realistisch wirkende Videos, die mit künstlicher Intelligenz verfälscht worden sind. Auf dem Bildschirm spricht also gar nicht Obama, sondern ein Verschnitt aus verschiedenen Inhalten.



Auf solche Fälschungen hereinzufallen, kann schnell passieren. Deshalb lernen die Schülerinnen und Schüler im Fach Medien und Informatik, wie sie Inhalte im Internet auf ihre Echtheit überprüfen können. Sie schauen gebannt auf ihre Laptops, machen sich Notizen, stellen ihrer Lehrerin Fragen.

Die Lektion steht exemplarisch dafür, wie der Unterricht in den Bieler Schulen heute abläuft: mit Unterstützung von Laptops, Tablets und Kopfhörern. Noch vor ein paar Jahren sah es in den städtischen Klassenzimmern anders aus.

## **Projekt kostete fast 15 Millionen**

«Die Bieler Schulen stecken im digitalen Mittelalter fest», sagte die damalige Stadträtin und heutige Gemeinderätin Lena Frank (Grüne) im März 2019. An jenem Abend stimmte der Bieler Stadtrat einem Kredit von 14,7 Millionen Franken für ein Schulinformatik-Projekt zu.



Kurz darauf tat es ihm die Stimmbevölkerung gleich: Mit gut 78 Prozent hiess sie die neue Infrastruktur für die Kommunikations- und Informationstechnologien an den Bieler Volksschulen gut.

Heute, etwas mehr als vier Jahre später, ist das Vorhaben mit dem Namen Diana (für digital/analog) abgeschlossen. «Das Projekt ist ein voller Erfolg», sagte Glenda Gonzalez Bassi (PRR), Direktorin Bildung, Kultur und Sport, an der Medienkonferenz vom Dienstag.



Innerhalb von vier Jahren wurden 63 Schulgebäude mit Druckern, Beamern, neuen Kabeln und W-LAN-Verstärkern ausgestattet. Heute verfügen die Schulen über 4000 Tablets, Laptops und Computer, ausgerüstet mit schulischen Programmen und verschiedenen Apps.

6200 Schülerinnen und Schüler sowie 1000 Lehrpersonen nutzen die Geräte. Es hat also nicht jeder einen eigenen Computer. Man kann sie in den Schulen über ein Reservationssystem mieten.

## **Kinder kennen sich aus**

In einem anderen Klassenzimmer findet gerade Englischunterricht statt. Im Raum ist es erstaunlich still – doch dafür gibt es einen Grund. Die Jugendlichen der 7. Klasse haben allesamt grosse Kopfhörer auf, mit denen sie sich englische Texte anhören.

«Die Lehrmittel des Lehrplans 21 setzen Laptops voraus», sagt Yannick Stauffiger. Als Medien- und Informatikspezialist hat er das Projekt Diana eng begleitet. Er weiss: Die Mädchen und Jungen verfügen heute schon früh über eine gewisse Medienkompetenz. Der Informatikunterricht beginnt bereits in der Unterstufe. Kommen die Jugendlichen in der Oberstufe in seinen Unterricht, würden sie schon viel Wissen mitbringen.



Yannick Stauffiger ist Medien- und Informatikspezialist und ist immer wieder beeindruckt, wie viel seine Schülerinnen und Schüler schon ab der 7. Klasse draufhaben.

Quelle: Daniel Mueller



Das zeigt sich in einem weiteren Schulzimmer: Eine 9. Klasse ist dabei, zum Thema Atome kurze Erklärvideos zu erstellen. Sie zeichnen und beschriften verschiedene Textschnipsel, die sie dann unter einer festgeschraubten Kamera zu einem Film zusammenfügen und vertonen.



Quelle: Daniel Mueller

Früher hätte die Lehrperson die Schülerinnen und Schüler vielleicht aufgefordert, einen Vortrag zum Thema zu halten. «So ist es aber viel cooler», sagt ein Neuntklässler. Stauffiger arbeitet mit den Jugendlichen auch mit Robotiksets und 3D-Druckern. Von digitalem Mittelalter kann hier nicht mehr die Rede sein.

## **Laptops müssen Mehrwert bringen**

«Die neue Infrastruktur erleichtert unseren Schulalltag», so lautet die Bilanz von Schulleiter Remo Nyffenegger. So gebe es beispielsweise heute eine einheitliche Kommunikation via Teams statt über viele verschiedene Wege.



Gleichzeitig bringt der digitalisierte Schulalltag aber auch einige Herausforderungen mit sich: Der Datenschutz muss sichergestellt werden. Die Lehrpersonen müssen sich überlegen, wann sie die Laptops und Tablets einsetzen wollen. «Die Bildschirmzeit muss einen Mehrwert bringen», sagt Nyffenegger.

Sowohl die Kinder als auch die Eltern müssen für einen gesunden Umgang mit den neuen Medien sensibilisiert werden – Stichwort Cybermobbing. Und dann müssen die Schulen auch noch Schritt halten mit der schnellen digitalen Entwicklung, aktuell etwa mit der künstlichen Intelligenz.

Klar ist denn auch: Die Einführung von Diana ist zwar abgeschlossen, das Projekt an sich aber nicht. Die Schulinformatik wird stetig weiterentwickelt und die Lehrpersonen besuchen Weiterbildungen. Ab 2026 müssen zudem bereits die ersten Geräte ersetzt werden: Nach sechs Jahren haben sie das Ende ihrer Lebensdauer erreicht. Um nicht erneut ins digitale Mittelalter zurückzufallen, kann sich die Stadt Biel nicht zurücklehnen.